

# Gentrifizierung – „echtes“ Problem oder Modewort?

Ein Begriff, der viele Diskussionen um städtische Konflikte begleitet. Er stammt von dem englischen Wort „gentry“ ab, das ursprünglich mit leicht ironischem Unterton „niedriger Adel“ bedeutet, heute aber auch als gehobenes Bürgertum gilt (im Vergleich zum höheren Adel, der „nobility“). Im DIERKE-Wörterbuch der Allgemeinen Geographie wird Gentrifizierung als „soziale Aufwertung von innerstädtischen, insbesondere zentrumsnahen Wohngebieten durch den Zuzug von Angehörigen der sozialen Ober- und oberen Mittelschicht“ definiert.

Die englische Geographin Ruth Glass gilt als erste Wissenschaftlerin, die die Gentrifizierung oder Gentrification 1964 als Fachbegriff in die Stadtforschung einbrachte. Der deutsche Stadtsoziologe Jürgen Friedrichs sieht in diesem Prozess den Austausch von „statusniedriger“ durch „statushöherer Bevölkerung“. Dabei kommt es zu einem Verdrängungsvorgang: Die „statushöheren Schichten“, die ein zentrales Stadtgebiet als bevorzugten Lebensraum für Arbeit, Freizeit und kulturelle Vorlieben entdecken, können durch ihre höhere Finanzkraft mehr Geld für Wohnraum bezahlen, die Immobilienpreise insgesamt steigen, so dass die angestammte Bevölkerung – häufig ältere Menschen – zum Auszug aus ihrem vertrauten Lebensraum gezwungen wird.

„Gentrifizierung“ kann man an vielen Details ablesen: Wohnraum wird aufwendiger gebaut, bzw. saniert, „ganz normale“ Geschäfte werden durch exklusive Anbieter ersetzt, die Kneipe oder das Wirtshaus verändern sich in Szene-Cafes oder „angesagte“ Clubs. Auch wenn es zur Gentrifizierung unterschiedliche Standpunkte und Meinungen gibt, in einem sind sich die Fachleute einig: Sobald sich in einer Stadt oder in einem Stadtteil solche Phänomene zeigen, sind die kommunalpolitischen Gremien gefordert, möglichst frühzeitig in diese Prozesse einzugreifen, um das Entstehen ernsthafter Interessenskonflikte zu verhindern.

**„Von 1965 bis weit in die 70er Jahre habe man nur Sozialwohnungen geschaffen. Um ein Gleichgewicht herzustellen sei es sinnvoll gewesen, dass anschließend Eigentumswohnungen entstanden seien. In der Altstadt gebe es kein ungesundes Verhältnis der Durchmischung. Allerdings sei es richtig, dass die Altstadt mittlerweile als attraktiver Wohnstandort angesehen werde und somit der Anreiz für die Schaffung von Eigentumswohnungen gestiegen sei.“**

**OB Schaidinger im Stadtrat am 21. Oktober 2010**